

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rachdorf 1.25
außerhalb 1.50.

Die Wochen-Ausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Muz den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“.

Nr. 195

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 21. August.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1912.

Die englische Gefahr.

Ein Mitarbeiter der „Neuen Zür. Ztg.“, der seit mehreren Jahren in England reist, zeigt sich in einem seinem Blatte übermittelten Artikel in außerordentlichem Maße frappiert, in welchem ungläublichen Grade alle Engländer, mit denen er Bekanntschaft machte, von der ungeheuerlichsten Deutschenfurcht befallen seien. Er habe auf seiner Reise bisher Lancashire, Cumberland, Furness, Westmoorland, Yorkshire und einen Teil von Schottland berührt und dabei auch jene Seebäder und Luftkurorte besucht, die hauptsächlich vom englischen Mittelstand aufgesucht werden, wie Carnforth, Bowness, Keswick, Glospool, Crange und andere Orte. Dort habe er, da so ziemlich alle Kurgäste den mittleren Bürgerklassen angehören, Gelegenheit gehabt, den wirklichen britischen Volksgedanken kennen zu lernen. Ueber seine Erfahrungen darüber berichtet er:

„Jedermann sprach von der Möglichkeit einer deutschen Invasion mit einer solchen Ueberzeugung, daß von vornherein jede Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen war, diese Ueberzeugung mit irgendwelchen triftigen Argumenten erfolgreich bekämpfen zu können. Die Invasionsfurcht der Briten erscheint nicht wie die Ausgeburt einer überhöhten Phantasie, vielmehr gilt die einstige deutsche Invasion Englands so ziemlich allen Engländern als ein feststehendes Axiom, und sobald dieses Kapitel zur Sprache gelangt, finden die absurdesten Märsche allgemeinen Glauben. Im vorigen Jahre, so versicherten mir u. a. allen Erstes viele Engländer, näherte sich eine starke deutsche Kriegsflotte mit 40000 Mann an Bord in sehr bedenklicher Weise der englischen Küste bei Hull, und wenn sie damals den Ueberfall nicht wagten, so geschah es nur aus dem Grunde, weil sie sich doch nicht stark genug fühlten, das Wagnis zu unternehmen. Die 40000 Mann schienen dem deutschen Generalstabe eine zu schwache Deeresmacht, um die 43 Millionen Engländer, Schotten und Irländer zu unterjochen! Aber darüber sind alle Engländer einig, daß hunderttausend deutsche Soldaten ausreichen würden, England zu erobern, weil es diesem an einem tüchtigen und widerstandsfähigen Landheere fehlt. Die einzige Schwierigkeit für die Deutschen ist nur die Landung, aber die Engländer halten sich durch die gewaltige Uebermacht ihrer Kriegsflotte gegen diese Gefahr für keineswegs hinreichend gesichert. Auf dem weiten Meere kann eine mit deutschen Soldaten beladene Flotte zwischen den feindlichen Kriegsschiffen hindurch bei Nacht und Nebel immerhin durchschlüpfen und an der englischen Küste landen. Dann gleicht der Seekrieg nicht einem zu Lande geführten Kriege, und die Geschichte lehrt, daß fast immer die kleinere Flotte die große geschlagen und zum Teil vernichtet hat. Für den modernen Seekrieg mit seinen Unterseebooten und Zerstörern gilt dies in einem noch höheren Grade als früher. Schließlich ist man in England überzeugt, daß die deutsche Kriegsflotte in wenigen Jahren der englischen ebenbürtig sein wird, und in dieser Richtung hat sich bei vielen Engländern, die nur die eigene nationalstische Presse lesen und von den kontinentalen Verhältnissen gar keine Ahnung haben, der kaum zu entwirzelnde Glaube eingemistet, daß Deutschland sich keineswegs an das offizielle Flottenbauprogramm hält und in aller Heimlichkeit eine Menge neuer Kriegsschiffe baut. Mit der bloßen Furcht läßt sich eben nicht räsonnieren.“

Der Mitarbeiter der „Neuen Zür. Ztg.“ hebt schließlich noch hervor, daß, obschon sich der Glaube an die Unvermeidlichkeit eines englisch-deutschen Krieges fest verankert habe, dennoch im englischen Volke sich keine eigentliche Kriegslust zeige — ein Beweis dafür, daß die Invasionsfurcht nicht so sehr aus der eigenen Erkenntnis der englischen Volkskreise entspringen, als vielmehr der öffentlichen Volksmeinung Englands künstlich aufge-

pfropft worden ist. Daß ein solches Unwesen schwere Gefahren in sich birgt, ist nicht abzuleugnen; die Verantwortung dafür fällt auf jene, welche nicht ablassen, mit dem Gespenst einer deutschen Invasion in England politische Geschäfte zu treiben. Durch Worte ist an diesem bedauerlichen Mißverhältnis zwischen beiden Völkern nichts mehr zu ändern. Wäre dies der Fall, so hätten die oft wiederholten Versicherungen, die von der deutschen Presse gegeben wurden, so hätten die vielfachen Erklärungen unserer leitenden Staatsmänner, daß das deutsche Volk keinerlei grundsätzlichen Hoß und Groll gegen die Engländer empfinde, längst eine Besserung herbeiführen müssen. Man wird nun den Dingen ihren Lauf lassen und sich auf ihren einmaligen Austrag — so oder so — einrichten müssen. In ähnlicher geistiger Resignation beschließt auch die in wichtigen Auslandsfragen selten ohne jegliche Verbindung mit dem Berliner Auswärtigen Amte vorgehende „Möln. Ztg.“ ihr jüngst durch Veröffentlichung eines deutsch-englischen Briefwechsels aufgegriffenes Thema: „Die Engländer und wir“. Auch sie faßt die englische Gefahr nunmehr als etwas Unabänderliches ins Auge, mit dem man sich einmal auseinanderlegen muß. Sie schreibt:

„Die Möglichkeit, daß unsere Flotte in jedem Augenblicke, der drüben beliebt, erdrückt werden könnte, bedeutet für uns — nachdem man uns in England so oft versichert hat, die Vermehrung der britischen Flotte richte sich gegen Deutschland — die englische Gefahr. Wir fürchten sie nicht, aber daß wir rüsten, um sie bestehen zu können, diese Empfindung, meinen wir, sollte man uns drüben doch auch nachfühlen können. Da aber ein Teil der englischen Presse fortfährt, die deutsche Gefahr tagtäglich an die Wand zu malen, da englische Minister in auffälliger Verleugnung des alten Brauchs, nie Namen zu nennen, die Vermehrung der britischen Flotte immer wieder mit dem ausgeprochenen Hinweis auf Deutschland begründen, so sehen jetzt nachgerade selbst die friedliebendsten Kreise in Deutschland ein, daß alle Friedensbeteuerungen in den Wind gesprochen sind, und daß man sich also mit den Verhältnissen abfinden und sein Pulver trocken halten muß. Das ist ein unerfreulicher Zustand, aber man wird ihn so lange ertragen müssen, bis statt Drohungen und Einschüchterungsversuchen von England Worte und Taten herüberdringen, die eine Aenderung auf jener Seite erkennen lassen.“

Tages-Rundschau.

Vom Landtag.

Wie man neuerdings aus parlamentarischen Kreisen bestätigt wird, wird der Landtag im Oktober zu einer kurzen Tagung einberufen, worauf er aufgelöst werden wird. Die Neuwahlen werden dann sofort ausgeschrieben, so daß noch vor Weihnachten das ganze Wahlgeschäft beendet sein wird.

Der Verchtoldische Vorschlag.

Kaiser Wilhelm begrüßte den Verchtoldischen Vorschlag überaus freudig und sprach aus Wilhelmshöhe am Sonntag, dem 82. Geburtstag des Kaisers Franz Josef, seine rückhaltlose Zustimmung zu ihm aus. In den Kreisen der deutschen Regierung hofft man, daß die Anregung des Grafen Verchtold freundliche Aufnahme bei den Mächten findet, und daß sich aus dem Meinungsaustausch eine Gesamtanschauung der Mächte herausbilde, die sodann, in die Form freundschaftlicher Notschläge gebracht die türkische Regierung in der zielbewußtesten Fortsetzung ihrer in jüngster Zeit zur Zufriedenstellung der Nationalitäten des türkischen Reiches eingeleiteten dezentralisierenden inneren Politik bestärken, andererseits die Balkanvölker und Balkanstaaten in beruhigender Weise darüber aufklären werde, daß ihre eigenen Interessen sehr wohl im Einvernehmen mit der Pforte zum beider-

seitigen Gedeihen gewahrt werden könnten. Man verspricht sich um so mehr Erfolg von dem Plane, als dem Wiener Kabinette jedwede Absicht, eine „europäische Intervention“ am Balkan oder einen „Druck“ in dieser oder jener Richtung herbeizuführen, ferne liegt, und als es frei von jedem selbstthätigen Bestreben, sich von gleichem Wohlwollen für die Türkei wie für die Balkanvölker und Balkanstaaten leiten läßt.

Die internationale Seekonferenz.

die über Maßnahmen zur höheren Sicherheit von Leben und Eigentum zur See beraten wird, soll demnächst nach dem Haag oder nach London einberufen werden, nachdem die hauptsächlichsten Seemächte die Ansichten der großen Schiffsahrtsgesellschaften eingeholt haben. Die deutschen Beratungen im Reichsamt des Innern sind schon kräftig gefördert worden. Bekanntlich hatte Deutschland gleich nach der Titanic-Katastrophe die ersten Schritte zur Einberufung der Konferenz getan.

Frankreich in Marokko.

Während der Exsultan Mulay Hafid sich in dem südafrikanischen Badeort Bloemfontein von den Strapazen der Regierung erholt und mit Wohlgefallen die Geld zum Fenster hinauszwerfen, gestalten sich die Dinge in Marokko täglich enger. Der Bruder des glücklichen Mulay Hafid, der neue Sultan Mulay Jussuf, ist zwar in den meisten marokkanischen Städten und auch in Fez anerkannt worden; ein innerlicher Zusammenhang zwischen dem Volk und dem nominellen Herrscher besteht jedoch nicht mehr. Der Herr ist Frankreich, und dessen Joch sucht man abzuschütteln. Daher die endlosen Ueberfälle auf französische Patrouillen u. Karawanen, die Frankreich nötigten, soeben ein weiteres Kriegsschiff, den Panzer „Savoisier“, nach Tanger zu schicken.

Die Lage in der Türkei

ist noch immer nicht befestigt. Die Gesamtzahl der auf dem Marsche befindlichen Albanesen wird neuerdings bis zu 50000 angegeben, ist jedoch sicher nicht so hoch. Die Banden, die die Speisevorräte Ueskübs bis auf den letzten Rest verzehrt hatten, setzten ihren Marsch in der Richtung nach Saloniki fort und machten in Edirne halt. Die türkische Regierung ließ sie bis dahin ungehindert vordringen, stellte ihnen aber dort unter der Gewährung einer 24stündigen Bedenkzeit das Ultimatum, sich entweder zu zerstreuen oder mit den osmanischen Geschützen und Gewehren neuere Bekanntschaft zu machen. Diese Laktik war sehr geschickt. Die Türken haben die gesamte albanische Streitkraft sozusagen auf eigenem Boden und können gegen sie in Edirne einen weit wirksameren Schlag ausführen, als wenn sie sie in den albanischen Bergen aufsuchen müßten.

Amerika.

Die Unionsregierung möchte es mit England nicht verderben. Präsident Taft trägt daher Bedenken dem Gesetz über den Panamakanal in der vom Senat beschlossenen Fassung seine Zustimmung zu geben. In dieser Fassung kommt das Gesetz bekanntlich darauf hinaus, daß die amerikanischen Schiffe für die Durchfahrt des Kanals Gebührenfreiheit erhalten, die fremden dagegen bezahlen müssen, und daß die Eisenbahngesellschaften gehörigen Schiffe die Wasserstraße überhaupt nicht passieren dürfen. Der Präsident befürchtet von dieser Behandlung der Angelegenheit mit Recht Unannehmlichkeiten und empfiehlt daher dem Kongreß, die Zusatzbestimmung in das Gesetz aufzunehmen, wonach dieses bestehende Verträge nicht auflöse. Zwischen England und Amerika besteht bekanntlich ein Vertrag über die Seeschifffahrt. Auch soll jeder Nation, die sich in ihren Interessen und Rechten geschädigt fühlt, das Recht zustehen, bei dem höchsten amerikanischen Gerichtshofe klagbar zu werden.

Landesnachrichten.

Altensteig 21. August.

*** Gegen den Schnuller.** Ein ernstes Mahnwort an alle Mütter enthält das St. N. T. und da zweifellos viel beherzigenswertes daran ist, so wollen wir dieser Mahnung auch in unserer Zeitung Raum geben. Sie lautet:

Ich warne eindringlich vor dem Schnuller! Sie wissen ja alle, was der Schnuller für ein Ding ist — leider — denn er wird von den Müttern bei hoch und niedrig geschätzt. Sehr mit Unrecht. — Ursprünglich diente der Schnuller zur Beruhigung der Kinder, indem er ihnen vortäuscht, sie erhalten zu trinken. Ich will zugeben, daß er hier manchmal bei sehr unruhigen kleinen Kindern am Platze ist, wenn nämlich gar nichts mehr versagen will, die Kinder in Schlaf zu bringen. Sind die Kinder dann aber eingeschlafen, so soll ihnen der Schnuller sofort genommen werden, die Mutter soll ihn sorgfältig gereinigt aufbewahren und ihn nochmals reinigen, wenn sie ihn dem Kinde wieder gibt.

Zur Gewohnheit soll der Schnuller nicht werden, und er muß den Kindern unbedingt versagt werden, wenn sie einige Monate alt sind.

Wie sieht es aber in Wirklichkeit aus?: Die Mütter geben den Kindern tagaus tagein den Schnuller, und ich habe nicht selten drei- bis vierjährige Kinder mit dem Dinge im Munde spazieren gehen sehen! Das ist ein Frevel! Die Mütter ahnen gar nicht, welchen Schaden an der Gesundheit sie den Kindern damit zufügen können. Denn sagen Sie sich's mal ehrlich, achten Sie peinlich darauf, daß der Schnuller stets unbedingt sauber erhalten wird? Ich kann Ihnen versichern, daß dies in den meisten Fällen nicht geschieht; ich habe schon auf Spielplätzen und auf der Straße gesehen, wie dem Kinde der Schnuller in den Straßenschmutz fiel — in sehr unappetitlichen! — und die Wärterin oder die Mutter nahm ihn auf, strich ihn oberflächlich am Kleide ab und gab ihn dem Kinde wieder in den Mund!! Ernstlich gescholten habe ich jedesmal — ob's etwas geholfen hat, ich zweifle daran.

Abgesehen davon, daß es ekelerregend ist, den Kleinen einen schmutzigen Schnuller in den Mund zu geben, können die Kinder davon ernstlich und schwer krank werden. Soll ich Ihnen erzählen, was alles im Straßenschmutz vorhanden ist? Die Keime der schlimmsten Krankheiten! Aber auch bei gewöhnlichem Gebrauch wird der Schnuller schmutzig. Ein Arzt hat festgestellt, daß außer den Mundkrankheiten die meisten Mittelohrentzündungen und auch die Caries der Schneidezähne von Schnuller herrühren.

Und dann noch eins: Der Schnuller beeinträchtigt die Mundbildung in erheblicher Weise. Durch das ununterbrochene Saugen an dem Schnuller erhält das Kind einen unnormalen Riefer — meistens Oberkiefer — und die Oberlippe wird dick und unsymmetrisch. Man kann an der Mundbildung der Kinder sofort erkennen, welche derselben lange einen Schnuller gehabt haben, ja man sieht's manchmal noch an den Erwachsenen. Hierüber schrieb vor kurzem ein englischer Arzt einen längeren Aufsatz in der medizinischen Zeitschrift Lancet (vom 11. Nov. 1911).

Ich glaube, in den meisten Fällen gibt die Mutter den Kindern den Schnuller gewohnheitsmäßig weiter und ohne über die Sache nachzudenken. Deshalb habe ich diese Zeilen geschrieben und um den Müttern zu sagen, wie schwer sie an ihren Kindern sündigen, wenn sie es zulassen, daß Kinder über drei Monate den Schnuller haben und wie unverantwortlich sie handeln, wenn sie nicht für große Keiligkeit desselben sorgen. Am besten ist es, man schafft das Ding ganz ab, gewöhne die Kinder gar nicht erst daran. Es geht schon! Ich weiß es aus eigener Erfahrung.

Hoffentlich finden die Zeilen die Beobachtung aller Mütter.

|| Regold, 20. Aug. Ein junger Fabrikarbeiter, der lange Zeit im Krankenhaus verweilen mußte, wandte sich an den König um eine Geige und siehe da: Der König hatte sich nach dem Bittsteller erkundigen lassen, gute Ausrüstung erhalten und schickte nun eine schöne Geige als Geschenk. Der glückliche Empfänger schrieb einen Dantesbrief an S. Majestät.

|| Neuenbürg, 20. Aug. (Sangesjubiläum.) Unsere behäbige Amtsstadt konnte am Sonntag bei prächtigem Sonnenwetter die blumen- und fahnenbesetzten Häuserreihen in den Fluten der Enz spiegeln. Zum 75jährigen Jubiläum des Viederfranzes — der einen Markstein in der Geschichte der Stadt bildet — haben Vereine, die Stadt und die Einwohner alles aufgeboten und den nach tausenden erschienenen Festgästen einen Tag seltenen Genußes geboten. Glanzvolle Leistungen wurden von den erschienenen Gesangsvereinen geboten und schwer war es dem Preisrichteramt, die wertvollen Ehrengeschenke den Leistungen entsprechend gerecht zu verteilen. Ein großartig zusammengestellter Festzug, der durch Festwagen von ausgesuchter Schönheit in Zusammenstellung und Ausführung belebt war, bewegte sich durch die Straßen der Stadt zum Festplatz, auf dem ein froh bewegtes Treiben weit in den Abend hinein herrschte. Gestern wurde die Feier durch ein Kinderfest unter großer Beteiligung von hier und auswärts abgeschlossen.

|| Rottweil, 20. Aug. Heute früh wurde die Frau des Pulverarbeiters Max Rosenberger in Zimmern in einer vor dem Hause stehenden vollen Wasserwanne ertrunken aufgefunden. Es scheint sich um Selbstmord infolge geistiger Störung zu handeln. Die Frau hinterläßt mehrere Kinder.

|| Weidenstadt, 20. Aug. Im benachbarten Dätzingen wurde einem Landwirt der Kopf von einem Bogen derart an eine Wand gedrückt, daß der Tod alsbald eintrat.

|| Stuttgart, 20. August. (Ernteurlaub der Soldaten.) In einer Eingabe an das Kriegsministerium hat die Zentrumsfraktion des Landtags ersucht, entsprechend dem Wunsche weiter Kreise der württembergischen Landwirtschaft mit Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse der bisherigen Ernte den der Landwirtschaft angehörigen Soldaten Anen Ernteurlaub von 8—10 Tagen zu gewähren. Auf das Gesuch ist dem Vorsitzenden der Zentrumsfraktion der Bescheid zugegangen, daß die Eingabe zur tunlichsten Berücksichtigung dem Generalkommando übergeben worden ist.

Zigeunerstreiche.

Budapest, im August.

Ungarn ist dasjenige Land, in dem die Zigeunerplage und Zigeunerfrage seit langer Zeit von ungeschwächter Aktualität sind. Die Zahl der in Ungarn befindlichen Zigeuner steigt in die Hunderttausende. Im ungarischen Provinzialblatt „Abauj Torna“ veröffentlichte am 1. Mai 1910 ein Kenner der Verhältnisse folgende Statistik: „In Ungarn leben 274 940 Zigeuner, davon können 243 342 als sesshaft gelten, während der Rest von rund 20 000 sich ständig auf der Wanderingenschaft befindet. Von diesen 20 000 sind mindestens drei Viertel Mörder, Räuber, Diebe, gegen welche die Gendarmerie völlig machtlos ist.“ Denn selbst wenn die Gendarmerie einmal eine Zigeunerbande zu stellen imstande ist, wenn sie einen verdächtigen Trupp überrumpelt und einsängt, so ist damit nicht viel erreicht, weil man den Leuten gewöhnlich nichts nachweisen kann. Die Beute ist schon wenige Stunden nach dem Raube in unauffindbare Schlupfwinkel verschleppt, und die Identität der Räuber und Mörder selbst durch Augenzeugen der Verbrechen festzustellen, ist fast immer aussichtslos, da die meisten Zigeunerfamilien den gleichen Namen führen und die Personen einander zum Verwechseln ähnlich sehen.

Trotz aller Versuche, sie anzusiedeln, kehren die Zigeuner immer wieder zu ihrem unsteten Nomadenleben zurück und treiben es, wie es ihre Väter und Großväter getrieben haben. Dabei verfolgen sie unverkennbare Systeme. Selten verlassen sie ihre Gewalttaten bei Tage und selten wagen sie sich auch in die Zentren großer Ortschaften oder gar Städte; Ausnahmen von dieser Regel kommen nur als ganz vereinzelte Fälle vor. Im allgemeinen benutzen sie die Nacht oder noch lieber, wie die Wilden, die frühesten Morgen-

stunden zu ihren Raubzügen und suchen nur die Peripherien der Dörfer heim. Schnell erscheinen sie, und schnell sind sie verschwunden. Ganze Gruppen besaßen sich nur mit gewöhnlichem Diebstahl, dann wieder gibt es Zigeunerbanden, die nur den Raubmord als ihr Gewerbe betreiben. Diese Raubmörderbanden gehören alle einem organisierten Verbände an und wenn ein Trupp einen Mord verübt hat, so werden die Mörder schnell einem anderen Trupp eingereiht, und die Spuren sind in Augenblikken so gut verwischt, daß ihnen selbst die gewiegtesten Gendarmen nicht zu folgen vermögen. Nach Angaben des eingangs erwähnten Kenners gehören die Räuber und Mörder stets solchen Verbänden an, deren Mitglieder als Kesselflicker und Schloffer von Ort zu Ort ziehen, während die Diebe den Reihen der wandernden Zigeuner entstammen.

Das ganze Zigeunervolk steckt noch tief im finsternen, scheußlichsten Aberglauben, wie folgender Vorfall beweisen mag: In Büdjeszentimihaly wurde der Zigeuner Karl Rastás verhaftet, weil er aus dem Friedhof eine Leiche ausgegraben und nachhause geschleppt hatte, um sie zu verpeisen. Rastás erklärte, daß es ihm hauptsächlich um die Hände des Toten zu tun gewesen war. Er ähe die Hände eines Leichnams, weil ihn solche Speise bei Diebstählen vor der Verhaftung schütze. Dieser Aberglaube verdient die Beachtung der Kultur- und Sittenforscher, weil er auffallend mit einem im ganzen Osten Europas weit verbreiteten Aberglauben der Diebe übereinstimmt. Gräberschändungen zwecks Erlangung einer Totenhand als Diebstahlsmanas sind häufig. Denn wenn man eine Totenhand in ein Fenster eines Hauses, in dem man einbricht, legt, so schlafen die Besohlenen fest, und der Dieb kann ruhig arbeiten.

Mit Vorliebe sehen es jene Zigeuner, die bei ihren Räubereien bares Geld ergattern wollen und dabei auch

* Binnenden, 20. Aug. Am 8. d. Mts. verließ der 17 Jahre alte Zimmermannslehrling Albert Nibel den Mittagstisch seines Meisters und war von diesem Augenblick an verschwunden. Am Sonntag erhielten nun, wie der Schw. M. mitteilt, die Eltern eine Karte aus Margieu: „L. Eltern! Ich gehen 5 Jahre in die Fremdenlegion. Albert.“ Man nimmt an, daß der junge Mann, der in einem Vierteljahr seine Lehrzeit beendet hätte, Unterhändlern in die Hände gefallen ist.

|| Gmünd, 20. Aug. Gestern abend 8 Uhr ging über Gmünd und Umgebung ein schweres Gewitter mit starkem Hagelschlag nieder, der auf den Feldern zum Teil großen Schaden anrichtete.

|| Plochingen, 20. Aug. Hier wurde eine kleine Schaar Schneegänse beobachtet, die über die Stadt flogen. Man knüpft daran die Vermutung, daß der Winter bald hereinbrechen wird.

* **Von der Reutlinger Alb, 19. Aug.** Die Getreideernte hat heute allgemein begonnen, verzögert durch das Unwetter der letzten Wochen. Die Frucht sieht sehr schön, nur der Hafer versagt heuer, wie im ganzen Lande, während sonst der Althafer sehr geschätzt wurde. Er wird meist grün gemäht, um als Futter sofort verwendet zu werden.

|| Göppingen, 20. Aug. Da die Kollerinnen und Spulerinnen der Weberei von Bug und Söhne in den Ausstand getreten sind, hat die Firma ihrer gesamten Arbeiterschaft auf 31. ds. Mts. gekündigt, falls die Differenzen bis dahin nicht beigelegt sind.

|| Vom Bodensee, 20. Aug. Zum Kaiserbesuch in Konstanz teilt der Landeskommissär mit, daß der Kaiser am Samstag, den 7. September nachmittags 7 Uhr 5 Minuten aus der Schweiz eintreffen wird, um sich zum Besuche der Großherzogin Luise sodann mit Dampfsboot nach Schloß Rainau zu begeben. Der Großherzog wird den Kaiser bei der Ankunft in Konstanz empfangen. Am Sonntag, den 8. Sept. nachmittags wird der Kaiser wiederum zu Schiff nach Konstanz zurückkehren, von wo 5.30 Uhr die Weiterreise erfolgen wird.

Zur Landtagswahl.

* **Calw, 20. Aug.** Wie verlautet, trägt die konservativere Partei sich mit dem Gedanken, dem durch seine Bewerbung um das Reichstagsmandat im hiesigen Bezirk gut eingeführten Sägewerksbesitzer Keppler aus Calwbach das Mandat anzutragen. — Der Ausschuß der Nationall. (Deutschen) Partei hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dem liberalen Landesabkommen gemäß den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei, Verwaltungssachverständigen, bei der bevorstehenden Landtagswahl zu unterstützen.

|| Ehlingen, 20. Aug. Eine Versammlung der Nationalliberalen und der Jungliberalen hat gestern abend den Oberbürgermeister Dr. v. Mülberger als Kandidaten für die Landtagswahl aufgestellt. Mülberger hat angenommen. Die Volkspartei wird seine Kandidatur gemäß dem Abkommen unterstützen.

vor Mord nicht zurückschrecken, auf die einsam gelegenen Gasthäuser der Pusta ab. Solche Ueberfälle werden nicht von einzelnen, sondern von ganzen Banden unternommen. Ein besonders romantischer Ueberfall wurde vor zwei Jahren von einer Zigeunerbande in Bojana bei Lugos unternommen. Sie spekulierte bei Ausübung dieses Verbrochens auf den Aberglauben der Bevölkerung, der in jener Gegend von Serben bewohnt wird groß ist. In der Nacht vom 13. auf den 14. Mai 1910 klopfte es nämlich in dem genannten Dorfe an die Tür des Müllers Petru Muntjan. Auf die Frage: Wer da? hieß es: der Teufel! Muntjan sah hinaus und erblickte zwölf in weiße Leintücher gehüllte Gestalten. „Was wollt ihr?“ schrie der abergläubische Müller voller Entsetzen. Wie aus Grabestiefe kam die Antwort: „Dem Gut, Dein Geld, Dein Weib!“ Muntjans Frau war nicht so ängstlich und abergläubisch wie ihr Mann. Sie ergriff ein Gewehr und schoß auf die Gespenster, und diese erwiderten das Feuer nach allzu menschlicher Manier. Die Schüsse lockten Gendarmen herbei, und die Räuber entflohen. Aber der Kampf hatte schon seine Opfer gefordert: außer einem verwundeten Zigeuner fanden die Gendarmen auf dem Schlachtfeld: den Müller tot, die tapfere Müllerin schwerverletzt.

Interessant ist, daß die Zigeuner unter sich streng auf Ehrlichkeit sehen. Am 3. April 1910 wurden in Risch in einem Zigeunerlager ein Mann und eine Frau, die die Beute eines Einbruchs nicht ehrlich abgeliefert hatten, gehängt. Dann zog die Karawane unter Zurücklassung der gerichteten Leute weiter. Der serbischen Polizei gelang es aber, die Karawane einzuholen. Man fand bei den Zigeunern zahlreiche abgehackte Finger, die von Leichenberaubungen herührten. Daß die Zigeuner Verrat ebenfalls schwer zu bestrafen wissen, hat man in Ungarn bei dem Prozeß gegen die Bande, die 1908 den berühmten Raubmord zu Danos begangen hat, beobachten können. Bei der Verhandlung in



Kurs für ländliche Wohlfahrtspflege.

In der Zeit vom 30. September bis 5. Oktober wird durch den Verein für ländliche Wohlfahrtspflege in Tübingen ein Kurs über sein Arbeitsgebiet gehalten. Er umfasst 7 Vorlesungen von je 2 oder 3 Stunden, deren Inhalt durch anschließende Besprechungen noch weiter vertieft werden soll. Die Gegenstände sind so gewählt, daß alle wichtigeren Gebiete der ländl. Wohlfahrtspflege behandelt werden, z. B. Genossenschaftswesen, Jugendpflege, ländliche Volksbildung, Heimatpflege u. Volkshilfe. Eine zusammenfassende Darstellung des weiten Gebiets ländlicher Wohlfahrtsarbeit wird daneben ebensowenig fehlen wie eine theoretisch-geschichtliche Grundlegung durch einen kurzen Überblick über die kulturgeschichtliche Bedeutung des Bauernstandes.

Der Zweck dieses Kurses besteht darin, den bisherigen Arbeiten auf dem Gebiet der ländl. Wohlfahrt weitere Anregung und Aufmunterung zu geben. Zugleich sollen aber durch denselben auch neue Mitarbeiter und zwar aus der Landbevölkerung selbst gewonnen werden. Der veranstaltende Verein hat ja seit seinem Bestehen den Grundgedanken vertreten: was für das Volk geschieht, soll auch durch das Volk geschehen. Deshalb geht sein Bestreben dahin, immer mehr aus der arbeitenden Landbevölkerung selbst die Leute zu gewinnen, welche sich um die Wohlfahrt ihrer Dorfheimat bemühen. Diesem großen Zweck soll der jetzt bevorstehende Kurs auch dadurch dienstbar gemacht werden, daß er sich nicht in Vorträgen und Diskussionen erschöpft, sondern die Teilnehmer während der 6 Tage seiner Dauer zu einer Art Lebensgemeinschaft zusammenfaßt, in welcher die Angehörigen verschiedener Berufe und Stände sich näher treten, indem sie zusammen arbeiten, essen und spazieren gehen. Deshalb sind auch einige gesellige Veranstaltungen sowie zwei Führungen in Stadt und Umgebung vorgesehen.

Man darf wohl hoffen, daß dieses Unternehmen bei allen, die es angeht, einen lebhaften Widerhall finden wird, zumal der Kurs selbst völlig kostenlos ist und zu den Kosten des Tübinger Aufenthalts auf Wunsch seitens des Vereins Beiträge gegeben werden. Genauere Auskunft gibt der Geschäftsführer, Pfarrer Rappus-Gönningsen, an den auch die Anmeldungen zu richten sind. Da die Teilnehmerzahl aus verschiedenen Gründen auf 50 beschränkt werden mußte und sich die Zulassung nach der Reihenfolge der Anmeldungen bestimmt, so tut für den, der sich beteiligen möchte, Eile not.

Aus dem Reich.

|| **Von der Hornisgrinde, 20. Aug.** (Touristenverkehr.) Da sich das Wetter wieder gebessert hat, ist auch der Zuzug von Touristen wieder im Steigen begriffen. Die großen Gasthöfe auf der Höhe sind gut besetzt. Auch das originelle Gast- und Forstwartshaus zum balzenden Auerhahn in Hinterlangensbach ist von ständigen Luftkurgästen und Schwarzwaldwanderern gut besucht. Wer einmal Gelegenheit hat, an der bekannten Begleitungs „Seibels Eck“, wo man vom badischen Seebach herauf- und vom Ruffstein herüberkommt, wo ferner die Wege zum Mummelsee hinüber, sowie

Budapest hatten die angeklagten Zigeuner bis zuletzt alles geleugnet, und ihre Verurteilung wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht ein Mitglied der Bande selbst, das Zigeunermädchen Rosa Lakatos als Kronzeugin gegen die Raub- und Mordgesellschaft aufgetreten wäre. Zur Strafe für diesen Verrat wurde die ganze Familie der Rosa Lakatos von allen Zigeunern des ganzen Landes in Acht und Bann erklärt, und diese Strafe wird erst ernden, wenn das letzte Mitglied der Familie der Rosa Lakatos vom Erdboden vertilgt sein wird. Wo Mitglieder der Familie der Rosa Lakatos seither mit anderen Zigeunerfamilien zusammentreffen, blitzen sofort die Messer und knallen die Schüsse. Bei Kaschau trafen die Zigeunerfamilie Balog und Mitglieder der Familie Lakatos gleichzeitig an einem Lagerplatz ein. Balog-Männer und Frauen kürzten sich sofort mit Flinten, Ketten und Messern auf die Lakatos-Leute, die sich mit Verlust von drei Toten flüchten mußten. Solche Zigeunerschlächten: Zigeuner gegen Zigeuner gehören durchaus nicht zu den Seltenheiten, und die Chronik verzeichnet so manche wilden Kämpfe, in denen Tausende von Zigeunern fielen. — Im übrigen sind von allen Zigeunern jene am verurteiltesten, die an der ungarisch-rumänischen Grenze und in Rumänien herumstreifen. Diese Zigeunertruppen beschäftigen sich vornehmlich mit dem Raub von Kindern.

Zudem lieben es die Zigeuner, ihre Schlupfwinkel luxuriös einzurichten. In der Nähe von Kronstadt in Siebenbürgen wurde von der Gendarmerie eine Zigeunergesellschaft entdeckt, die riesige Geldsummen besaß. In ihrer Herberge fand man zur größten Ueberraschung eine geradezu herrlich eingerichtete Wohnung mit modernem Speisezimmer, Rauchsalon, sogar Musikzimmer — nur ein Schlafzimmer war nicht vorhanden, was charakteristisch für dieses Nomadenvolk ist.

zum Langenbach- und Murgtal hinunter führen, den Baderstrom einige Stunden lang zu beobachten, der freut sich der immer noch steigenden Vorliebe für Schwarzwaldwanderungen.

Die „Harmlosen“ von Eckerförde

Können von ihrem Abstecker nach Deutschland auf ihrer Nacht „Silberner Halbmond“ tatsächlich etwas erzählen. Nach ihrem Kieler Abenteuer, das sie für eine einige Tage mit den deutschen Gefängniszellen für Untersuchungsgefangene bekannt werden ließ, hatten sie eine stürmische Nordseefahrt durchzumachen, sodaß sie mehrere Tage überfällig waren und man sie in ihrer Heimat schon für verloren hielt. Dann tauchte die Nacht plötzlich in dem holländischen Hafen Tereschelling wieder auf, wohin sie von einem Dampfer geschleppt worden war. Aber sie konnten bisher noch nicht den Kiel ihrer Nacht der Heimat zusehen, weil der Dampfer 3000 Mark Berggeld forderte, das die englischen Sportsmänner nicht zu zahlen in der Lage waren, weshalb das Schiff mit Beschlagnahme belegt wurde.

Ausländisches.

|| **Zwankopol, 20. Aug.** Ein Militär-Luftballon mit 2 Offizieren wurde vom Wind aufs Meer abgetrieben. Als der Ballon, dem ein Torpedoboot zur Hilfe nachgeschickt worden war, niederging, fiel einer Luftschiffer, Leutnant Kuslow, ins Meer und ertrank. Ein Matrose, der ihn retten wollte, ertrank ebenfalls. Die übrigen Balloninsassen wurden durch das Torpedoboot gerettet.

Die Türkei und Montenegro.

|| **Konstantinopel, 20. Aug.** Wie die Blätter melden, beschloß der Ministerrat, der bis 1 Uhr nachts dauerte, in Eile energische Schritte zu unternehmen und die Aufmerksamkeit der Mächte auf das Vorgehen Montenegros zu lenken, das eine kriegerische Haltung eingenommen, Uebergriffe auf türkischem Gebiet begangen und unter den Christen von Verano Waffen verteilt habe. Der Ministerrat beschloß ferner, dem Wali von Stutari und den Grenzkommandanten Weisungen zu erteilen, sich jeder Invasion mit aller Kraft zu widersetzen.

Handel und Verkehr.

* **Stuttgart, 20. August.** Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Birnen 5—20 Pfg., Äpfel 6—15 Pfg., Zwetschen 18—20 Pfg., Preiselbeeren 28 bis 30 Pfg., Himbeeren 45—50 Pfg. per Pfund. Bohnen kosteten im großen 9 Pfg., Zwiebeln 5 Pfg. per Pfund, 100 Stück kleine Einmachgurken 30 Pfg. Starke Zufuhr.

|| **Stuttgart, 20. Aug.** (Schlachtwiehmärkte.) Zugetrieb: 203 Großvieh, 251 Rälber, 738 Schweine.

Erlds aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 100 bis 105 Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischig, von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischig von — bis — Pfg., Stiere und Jungriinder 1. Qual. a) ausgemästete von 103 bis 105 Pfg., 2. Qualität b) fleischig von 100 bis 102 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 94 bis 100 Pfg.; Rälber 1. Qual. a) jung gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere

Die reichen Zigeuner erscheinen den Behörden noch verdächtiger als die armen. Das haben vor kurzem drei ruhende Familien von Zigeunern erfahren müssen, die in Budapest mit der Eisenbahn aus Triest anlangen. Die Polizei wollte sie als Bettelvolk abschleppen, worauf ihr Bajda oder Wojwode Albert Lued eine Viertelmillion Kronen in Barren vorwies, zum Beweise dessen, daß er und seine Leute nicht durch Bettel zu leben brauchen. Damit kam er aber nur vom Regen in die Traufe. Zigeuner als schwerreiche Leute — kann es etwas mehr zu Verdacht Reizendes geben? Die ganze Gesellschaft wurde also unter polizeiliche Beobachtung gestellt und strenge Nachforschung nach ihrem Vorleben eingeleitet. Diese ergab zwar, daß diese Zigeuner durchwegs ihr Vermögen, soweit dies erwerbbar war, auf ehrliche Weise erworben haben, aber die Polizei duldet doch nicht, daß sich die reichen Zigeuner in Budapest niederlassen und hier jene, die sich selbstbewußt zu festem Leben entschlossen hatten, wieder weiter wandern. Inzwischen konnte sich die Budapest Polizei wohl darauf berufen, daß die Ortschaft Bereihónysalu erst vor sehr kurzer Zeit mit einer Zigeuneransiedlung unliebame Erfahrungen gemacht hat. Die genannte Ortsgemeinde gab nämlich im Dezember 1910 einer Zigeunerfamilie Baugründe und ein Geldinstitut verhalf den Nomaden durch Kredite zur Erbauung von 50 Häusern. Die Ruhelosen waren nun feste Bürger von Bereihónysalu geworden. Nach einiger Zeit machten aber die Einwohner die Entdeckung, daß ihr Federvieh rapid vermindert wurde. Eine Zigeunerin hatte sich auf folgende originelle Art zu einer Federviehfängerin von Bereihónysalu verwandelt: Sie ging über die Gassen und streute Kulturkörner aus, was den Gänzen des Ortes so gefiel, daß sie der Freigebigen auf den Fersen blieben. Von Zeit zu Zeit wandte sich die Spenderin um, brachte einem Gänzelein den Hals zu und ließ den entseelten Vogel auf der Landstraße liegen. Hinter der Zigeunerin

gemästete von 70 bis 85 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis 65 Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saugfälsber von 106 bis 110 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugfälsber von 100 bis 105 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugfälsber von 92 bis 99 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischig 87 bis 88 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 86 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 78 bis 80 Pfg.

Stuttgart, 19. August. (Börse.) Die Stimmung auf dem Getreidemarkt hat sich weiter befestigt, da das kalte Regenwetter fast die ganze Woche angehalten, wodurch die Ernte weiteren empfindlichen Schaden erlitten und außerdem Amerika und Rußland, die beiden augenblicklich für uns hauptsächlich in Betracht kommenden Exportländer ihre Preise erhöhten. Das Geschäft war wiederum lebhaft, da die Mählen nur schwach versorgt und andererseits infolge des schlechten Wetters sich die Zufuhren in neuer Ware immer mehr hinauszuziehen. Auf heutiger Börse war hauptsächlich Nachfrage nach greifbarem guten russischen und argentinischen Weizen, in dem dann auch mehrfach Abschlässe zu etwas erhöhten Preisen zustande kamen. Der diesjährige Herbstsaatmarkt findet am Montag, 9. Septbr. von vormittags 10 Uhr ab im Lokal der Landesproduktionsbörse (Stadtgarten) in Stuttgart statt. Käufer sind spätestens bis Samstag, den 7. Sept. vormittags, an das Sekretariat der Börse einzufinden.

Wir notieren per 100 Kg. Frachtparität Stuttgart, Getreide und Saaten ohne Sack netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit:

Weizen	Markt	Weizen	Markt
württ.	22.55—23.25	Weizen Laplata	23.50—25.—
fränk.	22.75—23.25	Kernen neu	22.50—23.25
Rumänier	24.75—25.25	Dinkel neu	13.00—15.00
Ulla	24.50—25.00	Roggen neu	18.25—18.75
Saxonska	24.50—25.00	Futtergerste	17.00—17.50
Kjima	24.50—25.00	Hafer württ.	23.00—24.—
Romofiska	23.00—24.00	„ Laplata	19.25—20.00
		Mais Laplata	16.00—16.50
		Tafelgries Nr. 34.—	bis 34.50
		Mehl 0	34.— bis 34.50
		„ 1	33.— bis 33.50
		„ 2	32.— bis 32.50
		„ 3	30.50 bis 31.—
		„ 4	27.— bis 27.50
		Kleie Nr. 11.00	bis 12.00 (ohne Sack netto Cassa.)

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des deutschen Landwirtschaftsvereins vom 13 bis 19. August 1912.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in Mark pro 1000 Kg. je nach Qualität, wobei das Mehr (+) bzw. (—) Weniger gegenüber der Vorwoche in () beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Frankfurt a. M.	214	174	220
Mannheim	220	180	
Strasbourg	225	187 ¹ (—2 ¹)	
München	234	186	198

Vorausichtliches Wetter

am Donnerstag, den 22. August: Zunächst noch unbeständig, vereinzelte Regenfälle, mäßig warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei in Altmühl.

in einiger Entfernung folgte aber immer der gelehrige Gatte, er hob eine der verendeten Gänse nach der anderen auf und brachte die Beute nach Hause. Das Paar wurde erwischt und erhielt sechs Monate Haft zugeurteilt. Am Tage nach dem Urteil war die ganze Zigeunerkolonie entvölkert — außer dem eingesperrten Paar blieb niemand zurück; denn ein freier Zigeuner wird sich doch nicht der Gefahr aussetzen, dafür, daß er einer Gans nur ein bisschen den Hals umgedreht hat, sechs Monate hinter Schloß und Riegel zu sitzen — auf eine Kultur, die eine solche Kleinigkeit bestraft, verzichtet der Zigeuner!

Bermischtes.

§ **Unsere Gedenkmünzen**, die gern aufbewahrt, auch als Schmuckstücke getragen zu werden pflegen, werden, wie schon erwähnt, in der nächsten Zeit um zwei vermehrt werden. Zum 25-jährigen Regierungsjubiläum unsers Kaisers am 15. Juni kommenden Jahres wird eine Münze ausgegeben werden, die das neue Bildnis des Kaisers tragen, den Monarchen also so darstellen wird, wie er jetzt aussieht. Zur Hundertjahrfeier der Erhebung Preußens gegen das französische Joch wird eine Gedenkmedaille geprägt werden. Für beide Denkmünzen werden die Dreimarckstücke gewählt werden und sich den Ordnungstalern vom Jahre 1861 sowie den Siegestalern von 1871 anreihen, die beide schon recht selten geworden sind.

Betrachtung. Student: „Ein zuwiderer Kerl, der Blaffe! Den würde ich wirklich nur im äußersten Notfall . . . anpumpen!“

Vorbemung. „Warum haben Sie denn ein so tiefes langes Stubenmädchen engagiert?“ — „Damit es nicht so leicht durchs Schlüßelloch gucken kann.“

Den Haber- und Kartoffelertrag

eines zur Konfuzmasse des verstorbenen Gottlieb Luz von Altensteig gehörigen Acker im Gellesberg im Flächeninhalt von 26 ar 12 qm bringe ich am

Donnerstag, den 22. d. M., abends 6 Uhr
am Platze gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Bezirksnotar Beck.

Altensteig.

Zur Mostbereitung
empfehle ich als bestes Mostersagmittel

Itter's Fruchtssaft Marke
in Kannen A B C
à M. 6.— à M. 9.— à M. 12.—
und offen per Liter à 95 Pfg.

la. Most-Corinthen
werden in jedem Quantum zu den billigsten Tagespreisen abgegeben.

Jacob Wurster, gemischt. Warengeschäft.

Altensteig.

Cacaopulver in 6 Sorten
offen und in Pakets per Pfund von **Mark 1** an

Haushalt-Chocolade
garantiert rein
per Pfund von 90 Pfennig an

Tafel-Chocoladen
nur beste Marken wie
Berger, Stollwerk, Suchard, Cailler
Gala-Peter, Kohler & Lindt

empfehlen

Friedrich Flaig, Conditor.

Ein schönes

Rind

zum Einstellen hat zu verkaufen

Sägermeister Klumpp,
Zinsbach.

zirka 400 Liter

Most

hat bei kleinerer Abnahme per Liter zu 10 Pfg., bei mindestens 100 Liter Abnahme zu 8 Pfg. per Liter abzugeben

Martin Dengler, Junweiler.

Stallschweizer

und Viehwärter gesucht, derselbe muß guter Meister sein, ledig und solid bei gutem Lohn. Offerten unter Chiffre 10 an die Exp. ds. Blattes.

Persil
wäscht
ohne
Reiben
und
Bürsten!

Bestes selbsttätiges
Waschmittel!

Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-
Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co. DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. einhellsten

Henkel's Bleich-Soda

Gebet- und Predigtbücher

empfehlen die
W. Rieker'sche Buchhdlg.

Alle Firmen und Betriebe, welche

Postpakete, Briefe, Frachtgüter

zu versenden haben, brauchen als Handmaterial auch:

Neues Ortslexikon von Württemberg

3. Auflage, nach dem Stand vom 1. März 1912.

Mit Angabe des Oberamtsbezirks, der Eisenbahnstationen und der Poststationen. Preis 3 Mark, gebunden 3 Mark 40 Pfg.

Zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Laub, Altensteig.



im wahren Sinne des Wortes ist
Dr. Gentner's Tierschutzöl „Rudin“
Es verhindert jede Beilegung der Haustiere durch Bremsen etc. — Alleinig. Fabrikant:
Carl Gentner in Göppingen.

Ansichtskarten
vom Lager der 3. badischen Seriensahrt in Bernack
empfehlen die **W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig.**

Fritz Hammesfahr, Focher b. Solingen.
Versand gegen Nachn. od. vorher. Kass.
Beste Rasiermesser
3 Jähr. Garantie

Kronen-Diamantstahl M. 2.25
Kronen-Silberstahl M. 2.25
Rasiermesser, Weißblei M. 1.50

Haarschneidemaschine „Perfekt“ M. 4.25
Katalog illustriert in 5000 verschiedenen
Artikeln sende gratis und franco.

Für Käfer!
400 bis 500 Faßtauben
von 70 bis 100 Centimeter Länge,
gut getrocknet, hat sofort preiswert
zu verkaufen
Michael Sackmann,
Käfer in Cuztal.

Frachtbriefe
empfehlen die **W. Rieker'sche Buchd.**

Gestorbene.
Stuttgart: Eug. Oppenländer, Kaufmann.
Stuttgart: Adolf Wilhelm Dr. Koch, Stadtpfarrer a. D., 69 J.
Stuttgart: Theodor Traub, Pfarrer a. D., früher in Neubengstett, Rielingshausen, Wendlingen, 88 J.

Porzellan- und Steingutwaren-Empfehlung.

Bringe mein großes Lager in acht Porzellan und Steingut, besonders:



Wassergarnituren
steilig und steilig (von M. 2.40) an
Suppen-Terrinen
Kaffee-Kannen
Kaffee-Services



Küchen-Garnituren
Salz-Tonnen
Gläser u. Del-Krüge



Fleischplatten
Suppen-, Gemüse- und
Deffert-Teller
Salat- u. Compott-Schalen
Tassen etc. etc.



bei **billigsten** Preisen in empfehlende Erinnerung.

C. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.